

Müglitztal- und Geising-Blatt

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dippoldiswalde, des Finanzamtes zu Dippoldiswalde und der Stadtbehörden zu Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 149

Dienstag den 14. Dezember 1943

78. Jahrgang

Das Letzte für den Sieg!

Aus Anlaß des zweiten Jahrestages des Abchlusses des Waffenbündnisses zwischen Deutschland, Italien und Japan hat Reichsaussenminister von Ribbentrop sich in einer Rundfunkrede mit der gegenwärtigen Kriegslage befaßt und in ihr vor allem zum Ausdruck gebracht, daß es unser Wille sein muß, das Letzte für den Sieg einzusetzen und Taten gegen die „gewaltige Offensive“ von Konferenzen, Reden usw. unserer Feinde entgegenzusetzen. Denn wenn man nach dem Kriegslage betrachtet, so können wir den unerschütterlichen Glauben an den deutschen Endsieg hegen, weil wir und unsere Verbündeten bisher die entscheidenden Siege errungen haben, während die Hoffnungen unserer Gegner nirgends in Erfüllung gegangen sind. Das bestätigt übrigens ein nordamerikanisches Blatt selber. In vollständigem Gegensatz zu den bombastischen Aufzählungen Roosevelts und Churchills in der amtlichen Teheran-Mitteilung schreibt die „New York Times“: „Die großen Hoffnungen, die durch die Konferenzen im Vorderen Orient geschaffen wurden, dürfen die Tatsache nicht überschatten, daß der Krieg nur durch Kampf gewonnen werden kann. Die Nachrichten von den Fronten sind in der vergangenen Woche von den Redungen über die Konferenzen in den Hintergrund gedrängt worden. So günstig die Nachrichten aus Teheran und Kairo auch für uns lauten — wir können es uns nicht leisten, auch nur einen Augenblick zu vergessen, daß der Krieg nicht durch Konferenzen, sondern nur durch Blut, Schweiß und Tränen gewonnen werden kann.“

Das nordamerikanische Blatt bestätigt also erneut die deutsche Meinung, die auch durch den deutschen Außenminister wieder offen bekundet worden ist. Vor allen Dingen hat Ribbentrop darauf hingewiesen, daß unsere Feinde, weil sie auf den Kriegsschauplätzen mit der Waffe in der Hand nicht zu siegen vermögen, zu ihren letzten Mitteln, den Sieg doch noch an ihre Kollern zu helfen, gegriffen haben und zwar erstens zu der feigen Bombardierung der Zivilbevölkerung, zum verbrecherischen Vordringen an Frauen und Kindern und zweitens zu ihrem verächtlichen Kapitulationsgebet, mit dem sie ebenwiewenig Erfolg haben werden wie durch ihren Bombenterror. Die Moral des deutschen Volkes zu brechen. Für das deutsche Volk war zu bitter die Lehre des Zusammenbruchs von 1918, wo verbündete Politiker den Worten des Feindes vertraut haben, und im deutschen Volk ist heute zu gegenwärtig das jüdische Verneinungsdenken der Nordbrenner, daß sie das deutsche Volk vernichten wollen.

Eines aber haben, und das betonte auch der Reichsaussenminister in seiner Rede, unsere Feinde auf jeden Fall durch ihre Nordbrenner erreicht: Sie haben entgegen den Erwartungen, die sie heuten, die Moral des deutschen Volkes gestärkt und gefestigt und darüber hinaus einen unerbittlichen Kampf gegen den Feind in allen deutschen Herzen entfesselt, der sich in voller Gewalt und Wut über den englischen Insekt entladen wird, und zwar schneller, als es die britischen Nordbrenner vielleicht erwarten. Die Kriegsverbrecher fühlen ja wohl auch, daß sie von der Strafe nicht verschont bleiben werden, und deshalb stützen sie sich immer wieder in ihrer lächerlichen Art, wie es im allernächsten Verbrecher zu tun pflegen, zur Stille oder sogar zum Thema ihres Verbrechens, der Frage der Kriegsschuld und der Kriegsgrenze. Dabei weiß doch jedes Kind heute schon — wie Ribbentrop in seiner Rede betonte —, wo die Kriegsverbrecher in Wirklichkeit sitzen.

Aus der Rede des Reichsaussenministers strahlte vor allem der unerschütterliche Glaube an den deutschen Endsieg heraus. Als er von den Befehlungen obgleich im westlichen Teil Europas sprach und zugleich von dem sannahtigen Eifer unserer Soldaten, die die Stunde kaum erwarten können, mit dem anglo-amerikanischen Gegner zu kämpfen, konnte man Ribbentrops Worten entnehmen, wie fest der deutsche Volk im Westen Europas gefestigt ist. Wenn sie es mit Worten könnten, dann würden unsere Feinde heute schon am Rhein. Aber sie können es eben nicht, und sie wissen nicht zu genau, welche unermesslichen Opfer jeder Landungsversuch erfordern wird. Obwohl sie das wissen, obwohl sie immer wieder ihre militärische Ohnmacht eingestehen müssen, wollen sie mit Worten Ostasien erobern, Europa aufteilen, schalten sie Frankreich und Italien aus dem Konzert der Mächte aus, indem sie die Amerikaner in ihrem dollar-egoistischen Kapitalismus an den Kolonien Frankreichs und Englands in Afrika schädlos zu halten. Sie geben sich völlig einem schrankenlosen Größenwahn hin, ohne zu bedenken, daß alle derartigen Fragen erst gelöst werden können, wenn der Krieg siegreich beendet ist.

So sind auch alle ihre europäischen Aufteilungspläne nichts anderes als Trugbilder. Nach dem deutschen Endsieg wird das neue Europa bestimmt anders aussehen, als Churchill, Roosevelt und Stalin es sich etwa in Teheran vorstellten haben. Nicht Volkswirtschaft und nicht Dollargeiz werden im neuen Europa eine Heimstätte haben, sondern die neue Zeit wird das neue Europa gestalten und alle raumfremden Mächte dem europäischen Frieden fernhalten. Unsere Feinde stehen an den Fronten Europas und möchten Verderben und Chaos über die europäischen Nationen bringen. Doch sie es nicht vermögen, das ist die Tatsache des unerschütterlichen deutschen Abwehrwills. Sie werden niemals den Endsieg erringen können, und sie sollen an die zuverlässigen Worte Ribbentrops denken, mit denen er seine Rede abschloß: „Nägen sie kommen, wir stehen auf der Nacht und werden ihnen einen heißen Empfang bereiten. Dieses Nilfa fürchten die plündernden Kriegsverbrecher in der Tat. Denn nach mißlungenem Raub müssen ihre betrogenen Völker einsehen, daß sie den Endsieg nicht erringen können. Die Zeit dieser Erkenntnis aber wird unerbittlich für unsere Feinde kommen.“

Ribbentrop: Der Dreierpakt unerschütterlich!

Spannender Wille, diesen Krieg bis auf Messer durchzulämpfen

Der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop sprach am Sonnabendabend aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Jahrestages des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses über den Großdeutschen Rundfunk. Der Reichsaussenminister führte folgendes aus:

Heute, am 2. Jahrestag des Abchlusses des deutsch-italienisch-japanischen Militärabkommens, übermittle ich im Namen des Führers dem italienischen und dem japanischen Volk die Grüße des deutschen Volkes.

Der Jahrestag steht im Zeichen erbitterter Kampfhandlungen in Europa und in Ostasien auf allen Fronten zu Lande, zur See und in der Luft. In Ostasien ist Japan, seitdem es vor zwei Jahren zur Verteidigung seiner nationalen Existenz gegen England und Nordamerika zu den Waffen griff und in furchtbaren Kämpfen seine Feinde aus Ostasien vertrieb, im Besitz der unbedingten Vorherrschaft. Es hält diese Machtposition heute fester denn je in seiner Hand. In Europa hatten die großen Sieger der Achse, die vor zwei

Jahren getreu dem Geiste des Dreierpactes ohne Zögern an die Seite der mit ihm schicksalverbundenen japanischen Nation trat, den Krieg bereits weit hinaus in Feindesland an die Grenzen Europas getragen. Auch der europäische Kontinent ist heute nach wie vor fest in der Hand Deutschlands und seiner Verbündeten. So haben die Dreierpactmächte mit ihren gewaltigen Erfolgen überall im ersten großen Aktum solche strategischen Vorteile gewonnen, daß diese von dem Feind niemals mehr aufgeholt werden können.

Sind die Kämpfe an einzelnen Stellen dieses gigantischen Ringens auch wechselvoll gewesen und hatte auch der Gegner hier und da Teilerfolge zu verzeichnen, so können wir doch heute unbestreitbar eine Tatsache feststellen, nämlich, daß sowohl in Europa als auch in Ostasien die Dreierpactmächte in den gewonnenen Stellungen völlig unerschütterlich dastehen. Während in Ostasien die Japaner in dem vergangenen Jahr ihre Stellungen immer mehr befestigten und auf einer Gesamtfrente von vielen Tausenden von Kilometern immer mehr sichern konnten, während sie gerade in den letzten Wochen und Monaten in den See- und Luftkämpfen den kombinierten englisch-amerikan-

Unlösbare Kampfgemeinschaft

Boischaften des Führers, des Tenno und des Duce.

Aus Anlaß der zweiten Wiederkehr des Jahrestages des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses fand zwischen dem Führer und dem Tenno, dem Duce, dem Kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten Tojo, dem Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Kaiserlich-japanischen Außenminister Shigemitsu der folgende Telegrammaustausch statt:

Der Führer an den Tenno:

„Zum zweiten Jahrestage der Unterzeichnung des Bündnisabkommens zwischen Deutschland, Japan und Italien bitte ich Eure Majestät, meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der siegreichen japanischen Waffen entgegenzunehmen. Angenehm gebe ich erneut meiner festen Überzeugung Ausdruck, daß der Freiheitskampf unserer Völker für eine gerechte Neuordnung in Europa und Ostasien von dem Endsieg unserer verbündeten Streitkräfte gekrönt sein wird. Adolf Hitler.“

Der Tenno an den Führer:

„Zum Jahrestag des Valtaschlusses zwischen Japan, Deutschland und Italien drücke ich Eurer Erzellenz meine feste Entschlossenheit aus, mit unseren Verbündeten für den endgültigen Erfolg dieses Krieges zusammen zu arbeiten. Hirohito.“

Der Führer an den Duce:

„Duce! Anlässlich der zweiten Wiederkehr des Tages, an dem sich das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien und das Kaiserreich Japan zu einer unauflösblichen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammenschlossen haben, übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Ich gedenke hierbei Ihres unermüdblichen Einsatzes im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde und verbinde damit den Ausdruck meiner unerschütterlichen Überzeugung, daß der Endsieg der Dreierpactmächte unserer Völker eine glückselige und freie Zukunft sicherstellen wird. In kameradschaftlicher Verbundenheit Ihr Adolf Hitler.“

Der Duce an den Führer:

„Aus Anlaß der Wiederkehr der Unterzeichnung des Bündnisses, das das deutsche, das italienische und das japanische Volk unlösbar unter den Waffen vereinigt hat, im gemeinsamen Willen, den großen Kampf siegreich zu Ende zu führen, der der Welt eine neue und gerechte Ordnung geben wird, möchte ich Ihnen, Führer, erneut bekräftigen, daß die italienische Sozialistische Republik sich darauf vorbereitet, ihren Platz an der kämpfenden Front wieder einzunehmen. — In dieser festen Entschlossenheit übermittle ich Ihnen, Führer, meinen herzlichsten und kameradschaftlichen Gruß. Mussolini.“

Der Führer an Tojo:

„Am heutigen Tage sind zwei Jahre vergangen, seitdem Deutschland, Japan und Italien gemeinsam beschloßen haben, den ihnen aufgewungenen Krieg gegen die Vereinten Staaten von Amerika und England bis zum endgültigen Sieg durchzuführen. Im Gedenken an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Eurer Erzellenz meine aufrichtigsten Wünsche. Ich möchte bei dieser Gelegenheit erneut meiner Überzeugung Ausdruck geben, daß die Tapferkeit unserer Truppen und die harte Entschlossenheit unserer Völker, die zur Wiedererringung der gemeinsamen Feinde zu kämpfen, die sichere Gewähr für die Schaffung eines neuen Europas und eines neuen Ostasiens sind. Adolf Hitler.“

Tojo an den Führer:

„An der Zeit, wo unsere beiden Nationen in das dritte Kriegsjahr des gemeinsamen Krieges gegen die Vereinten Staaten von Amerika und England eintreten, möchte ich meine tiefste Bewunderung über das unter Leitung Ew. Erzellenz so geeint dem endgültigen Sieg entgegen vordringende deutsche Volk und zugleich meine herzlichsten Glückwünsche für Ew. Erzellenz ausdrücken. Mit der unerschütterlichen Überzeugung, daß die glänzenden Waffen- und Aufbauarbeiten, die das japanische und das deutsche Volk bis heute geleistet haben, die beste Garantie für den endgültigen Sieg ist, übermittle ich Ew. Erzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und die großen Waffentaten des deutschen Volkes.“

Englands Schuld am Bombenkrieg

Vergebliche Ablenkungsversuche

Angelehnt der rücksichtslosen Bombardierung von Wohnstätten der Zivilbevölkerung durch die britisch-nordamerikanischen Luftangriffe, mutet es geradezu wie ein Hohn an, wenn der Unterhaussprekator des britischen Luftfahrtministeriums, Lord Eberwood, in einer Erklärung für die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ die freche Behauptung aufstellt, daß der Luftterror gar nicht gegen die Bevölkerung, sondern gegen die „deutsche Kriegsmaschine“ gerichtet sei. Eberwood verteidigt sich dabei zu der unerschämten Erklärung, daß die britischen Terrorflieger niemals den Befehl erhielten, Terrorangriffe auszuführen, die ihr Gewissen belahen könnten.

Diese Behauptung dokumentiert die jüdische Frechheit, mit der die Briten die Welt hinter sich zu führen und sich vor der Schuld an dem unermesslichen Bombenkrieg gegen Wehrlose freizusprechen versuchen. Es spricht aus solchen dummdreisten Bemerkungen das schlechte Gewissen und die Angst, daß diese verbrecherische Kriegsführung nicht ohne Folgen für ihre Erbinde bleiben kann.

Der Luftterror in seiner ganzen Brutalität ist eine Erfindung der Briten. Als unwiderlegbare Zeugnisse dafür haben Ansprüche englischer Staatsmänner zu gelten, die während der Verhandlungen der Abrüstungskonferenz über die Frage der Abschaffung jeglicher Luftstreitkräfte gemacht und die in dem vom Auswärtigen Amt herausgegebenen Weißbuch Nr. 8 festgehalten worden sind. In diesem Weißbuch, das die Dokumente über die Kleinmord Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung zusammenfaßt, ist auch der klassische Auspruch von Baldwin verzeichnet, der seinerzeit sich auf den Standpunkt stellte, man müsse mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen wolle. Im Sinne dieser britischen Einstellung zum Luftkrieg sprach sich die britische Delegation auf der Abrüstungskonferenz entschieden gegen die völlige Abschaffung des Bombenabwurfs aus.

Eben erklärte als damaliger britischer Vertreter in der Generalkommission der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen am 27. Mai 1933, daß man auf die Verhinderung des Luftbombardements einfach nicht verzichten könne, weil sich in gewissen Gebieten die Polizeigewalt anders gar nicht ausüben lasse. Vor dem Unterhaus verteidigte der damalige Unterhaussprekator für die Luftfahrt, Sir Philip Salomon, am 8. März 1934 den englischen Standpunkt mit der Begründung, daß das Abwerfen von Bomben „das letzte Stadium des polizeilichen Vorgehens“ sei und nicht daran die tatsächliche Bemerkung, daß „in den meisten Fällen der Friede bald hergestellt“ sei.

Schließlich sei auch noch auf die Erklärung des leinzeitigen Staatssekretärs für die Luftfahrt, Lord Londonderry, verwiesen, der erklärte, im mittleren Osten und in Indien sei es nur dem Vorhandensein der Air Force zu verdanken, „daß wir diese Gebiete in Schach halten konnten“.

Diese dokumentarisch festgelegten Erklärungen sind unwiderlegbare Dokumente für die Schuld Englands am Ausbruch des Bombentrieges gegen die Zivilbevölkerung. Es wird keinem Briten gelingen, die tatsächliche Schuld an dem Bombenkrieg von Englands Schultern abzumalen.

Antwort auf Bombenmord

Am dem außerordentlichen Erfolg des 4. Opferiontags am 3. Dezember, der mit 59 229 234 Reichsmark das bisher höchste Reichsergebnis einer Hausammlung erbrachte, haben die deutschen Kreise hervorragenden Anteil. Die Bombenmacht von Leipzig hat nicht nur den Hohn gegen die vertierten Horden des britischen Nordbrennerhauptlings Harris vertieft, sondern darüber hinaus die deutsche Bevölkerung an unmittelbar darauf folgenden Opferiontag zu einer einzigartigen Demonstration grenzenloser Hingabigkeit und auch durch mörderischen Terror nicht zu brechender Siegesverlorenheit vereint.

So wie in Leipzig Soldaten mit die ersten waren, die in hingerichtem Einlage die Folgen des Terrorangriffs überwinden halfen, so helfen auch Soldaten an die Spitze der Spendenarmeenhaft des Opferiontags. Im Referatensartort Bod Schandau wurden dem Ortsbeauftragten des Kriegswinterhilfsmerks nicht weniger als 329.45 Reichsmark übergeben. An diesem Sammlerergebnis sind 64 Angehörige einer Loserarbeiterschaft mit 1789.45 Reichsmark beteiligt, so daß also auf jeden Verwundeten 21.38 Reichsmark entfallen.